



– Seminararbeit –

**Psychotherapeutisches Erstgespräch mit
Henry VIII**

Seminar: Das psychotherapeutische Erstgespräch

Dozent: Professor Dr. H. Kächele



Anna Kristina Zinn

Matrikelnummer: 836994

3. Semester, Bachelor Psychologie

E-Mail: anna.zinn@uni-ulm.de

Bad Nauheim, 20.03.2015

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Auszüge aus dem Anamnesebogen	2
3. Interview.....	3
4. Bewertung und Ausblick	10
5. Literatur- und Abbildungsverzeichnis	14

1. Einleitung

Ich habe mich dazu entschieden, ein psychotherapeutisches Erstgespräch mit Heinrich VIII Tudor zu formulieren.

Interessant an eben dieser bekannten Persönlichkeit finde ich einerseits das Zeitalter, in dem er lebte und aufwuchs – und darauf aufbauend die Frage, wie sich ein Erstinterview zu dieser Zeit gestalten könnte – und die Einflüsse der besonderen gesellschaftlichen Stellung und sozialen Umwelt Heinrichs, welche unter anderem die Ausprägung seines Störungsbildes, sein Bild der Welt und auch die Therapeuten-Patientenbeziehung stark beeinflusst.

Die Darstellung Heinrichs ist fiktiv, aufbauend auf sowohl historischer Recherche als auch seiner Darstellung in Film und Serie (siehe Inhaltsverzeichnis). Das Interview findet im Jahr 1527 statt.

Heinrich VIII (im Weiteren als H. abgekürzt) ist zur Zeit des Interviews 36 Jahre alt, lernte vor einigen Jahren Anne Boleyn kennen und steht kurz vor der Entscheidung, seine Ehe mit Katharina von Aragon zu annullieren.

2. Auszüge aus dem Anamnesebogen

Anamnesebogen – Psychotherapie

(Ihre Angaben fallen unter die ärztliche Schweigepflicht und werden streng vertraulich behandelt!!!)

Bitte bemühen Sie sich, den Fragebogen ausführlich und gründlich auszufüllen. Er wird nach Ihrem Gespräch ausgewertet und dient dazu, Ihre jetzige Situation und Befindlichkeit richtig einschätzen zu können und ggf. die notwendigen psychotherapeutischen Maßnahmen einzuleiten. Füllen Sie den Fragebogen in Ihrem eigenen Interesse bittet möglichst ehrlich aus. Vielen Dank

Name: *Henry Tudor*

Alter: *36* jetziger Beruf: *König von England*

Aktuelle Beschwerden (Symptome):

Weshalb kommen Sie gerade jetzt?

Unterstützung bei wichtiger Entscheidung, Schlafprobleme

Wie wurden Sie auf diese Praxis aufmerksam?

Durch William Sommers

Jetzige Lebenssituation:

Mit wem leben Sie zusammen?

Momentan verheiratet mit Katharina, meist getrennt lebend

Hatten Sie frühere Beziehungen und woran sind sie ggf. gescheitert?

Nein, mit 18 Jahren Katharina geheiratet

Haben Sie Kinder, wie alt sind sie, gibt es hier Probleme oder hatten Sie welche?

Mit Katharina nur ein Mädchen: Mary

Problem: Kein legitimer Thronfolger!

Wie erleben Sie ihre momentane Beziehung oder Ehe?

Unerfüllend, für einen König nicht mehr akzeptabel

Kaum von Katharina angezogen, Sie ist älter, kein Sohn

Gibt es sexuelle Schwierigkeiten?

Nur mit Katharina

Was fehlt Ihnen in Ihrem Leben?

Ein Thronfolger, erfüllende Ehe

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, was würden Sie sich wünschen?

1. Unsterblichkeit 2. Scheidung 3. Thronfolger

Was wollen Sie in der Psychotherapie für sich erreichen?

Schlafprobleme bewältigen, Gedanken sortieren

Hatten Sie schon einmal Psychotherapie?

Nein

3. Interview

Das psychotherapeutische Erstgespräch mit Henry Tudor ist für 14 Uhr vorgesehen.

Im Vorhinein wurde ich aufgefordert, keinesfalls zu spät in dem ausgewählten Raum für unser Gespräch zu erscheinen.

Der ausgefüllte Patientenbogen wurde mir bereits vorgelegt, H. verspätet sich jedoch um fast eine halbe Stunde.

- 14:26 -

Die Tür wird von einem Diener geöffnet. H. betritt mit großen, gezielten Schritten das Zimmer. Seine Haltung ist aufrecht, selbstbewusst. Sein Gewand ist aus hochwertigen Stoff und augenscheinlich maßgefertigt.

Ein Diener rückt H's Stuhl für ihn zurecht; ohne von diesem weitere Notiz zu nehmen, setzt sich H. Er sitzt aufrecht, je eine Hand auf einer Stuhllehne. Nun schaut er mit direkt in die Augen, hält den Blick. Sein Gesichtsausdruck bleibt dabei neutral, fast ein wenig desinteressiert.

[Mir erscheint es, als warte H. weniger darauf, dass ich das Gespräch beginne - eine Struktur vorgebe - sondern wolle vielmehr schon zu Beginn seine Machtposition mir gegenüber verdeutlichen.

Dementsprechend macht er auch keinerlei Anstalten, sich für sein Zuspätkommen zu entschuldigen. Ich nehme diesen ersten Eindruck auf und beginne das Gespräch.]

Therapeut: Guten Tag, was führt Sie zu mir?

Sein neutraler, fast gelangweilter Gesichtsausdruck verändert sich zu einem süffisanten Lächeln. Er hält weiter den Blickkontakt.

Henry: Mein Hofnarr –Sommers- nun, oft ist er doch mehr als nur mein Narr, manchmal vertraue ich sogar seinem Rat. Er schickte mich zu Ihnen - jedoch wohl eher zu meiner Bespaßung, so scheint es mir. Warum sonst hätte er mich mit solch wichtigen Anlässen zu einer Frau geschickt? Eine Frau, zudem, die vor dem König zuerst das Wort ergreift. Mir direkt in die Augen blickt. *Stößt ein Lachen hervor.*

Aber nun, ich halte etwas auf Sommers. Hoffen wir, dass er mich auch diesmal gut beraten hat. Die Hofetikette scheint Ihnen nicht bekannt zu sein. Aber da wir allein sind - Wie Sie sehen...

Macht eine ausbreitende Armbewegung, im Raum befinden sich noch fünf Diener, von welchen er jedoch keine größere Notiz nimmt.

Werde ich dies mit Nachsicht behandeln.

[Gegenübertragung: Schon in den ersten Minuten löst H. in mir ein unangenehmes Gefühl aus. Zwar lächelt er und lacht, jedoch dies auf eine herablassende Weise, welche widerspiegelt, dass er diesem Gespräch noch sehr kritisch und unwillig gegenübersteht. Zudem zeigt er bisher kaum Respekt, erwähnt sogar dass er dieses Treffen eher als „Bespaßung“ betrachte. Sein Auftreten wirkt zunächst sehr selbsteingonnen, sogar ein wenig aggressiv]

T: Mit welchen wichtigen Anlässen kommen Sie denn zu mir?

H: Ein König hat viele Verpflichtungen. Viele Aufgaben zu erfüllen. Ich werde diesen Anforderungen gerecht - natürlich. *Richtet sich in seinem Stuhl auf.*

Ich bin ein guter König. Aber wissen Sie, es stehen unüberwindbare Entscheidungen bevor - meine Frau betreffend.

T: Können Sie mir etwas mehr über diese Entscheidungen erzählen?

H: Nun ja. Mit 18 Jahren, kurz nach meiner Thronbesteigung heiratete ich Katharina. Dies erhielt unser Bündnis mit Spanien. Sehen Sie, Katharina war die Witwe meines Bruders – Gott habe ihn selig- ihre Ehe galt jedoch als nicht vollzogen. Sie ist älter als ich. Aber ich muss doch sagen, ich war durchaus angetan von ihr.

Trommelt leicht mit den Fingern auf der Lehne.

[Dieses Thema scheint ihn sehr zu beschäftigen, auch wenn er darauf bedacht ist sich gefasst zu geben]

Aber dies ist nun Jahre her... und in diesen Jahren konnte Katharina mir einfach keinen Erben schenken. Nein noch viel schlimmer! Drei Söhne starben bei der Geburt oder lebten nur wenige Tage.

Nach all diesen Jahren hat der König von England immer noch keinen Thronfolger. Vielmehr noch, eine Frau die nicht mehr dazu in der Lage zu sein scheint, einen Erben auf die Welt zu bringen. Dies ist nicht akzeptabel! Ich werde andere Möglichkeiten ins Auge fassen müssen.

Er richtet sich in seinem Stuhl auf und blickt mir nun mit einem festen und erwartungsvollen Gesichtsausdruck direkt in die Augen

[Gegenübertragung: Ich bemerke, dass ich mich unter Druck gesetzt fühle. H's

Körperhaltung deutet darauf hin, dass er mein Einverständnis – sogar Mitleid für seine momentane Beziehung – erwartet. Ich bemerke, dass mir dies auf Grund seiner recht empathielosen Weise, von Katharina zu berichten, jedoch sehr schwer fällt, ich im Gegenteil sogar Mitleid für sie empfinde.]

T: Über welche Möglichkeiten denken Sie denn nach?

H: Ich werde die Scheidung von Katharina verlangen!

Ja, Rom wird zu überzeugen sein...soll es einige Jahre dauern aber ich werde eine Scheidung verlangen. Und mir - mir als König von England - sollte dies wohl nicht verwehrt werden.

Schlägt mit den Händen auf die Armlehne.

Eine Ehe mit der Witwe meines Bruders – ja, vielleicht ist es Gottes Wille, dass diese Ehe nicht funktionieren kann. Ich brauche eine Königin, die mir einen Erben zur Welt bringen kann! Dieser Zwiespalt raubt mir sogar manche Nacht den Schlaf.

T: Die Gedanken an die Scheidung halten sie wach?

H: Ha! Nein, nicht die Gedanken an die Scheidung. Die Gedanken, dass sie nicht genehmigt werden könnte. Ein großer König wie ich es bin, der wach liegt. Nicht weil seine Pflichten und Aufgaben ihn Sorge bereiten würden, sondern vielmehr der Gedanke eine Königin an seiner Seite zu haben, die ihm keinen Thronfolger schenken kann!

[ich bemerke, dass H. nun schon mehrmals mit Nachdruck davon berichtet, dass Katharina unfähig wäre, ihm einen Thronfolger auf die Welt zu bringen. Im Anamnesebogen steht jedoch, dass H. und sie bereits ein gemeinsames Kind haben, welches er bisher noch nicht erwähnt hat]

T: Ich sehe in dem Bogen, den sie für dieses Gespräch ausgefüllt haben, dass Sie und Katharina ein gemeinsames Kind haben...

H: Ein Mädchen! Verheiraten kann ich sie... was bleibt anderes zu tun?

Macht eine wegweisende Handbewegung.

Und Katharina wird älter - ja ich würde sagen, ich bin nicht mehr so stark zu ihr hingezogen wie ich es einst war...

Seine Mimik ändert sich plötzlich zu einem Lächeln

...aber wissen Sie, ich bin verliebt! Verliebt in eine andere Frau – Anne. Jünger als Katharina und ich plane sie zu heiraten. Ja ich bin mir sicher, sie wird England endlich einen Thronfolger schenken.

[Gegenübertragung: Ich bemerke, dass, obwohl H. so abrupt das Thema gewechselt hat und ich kein Verständnis für sein Bild von seiner Tochter aufbringen kann, ich mich sehr interessiert fühle. Dies ist das erste wahre Lächeln, das ich von H. sehe. Ich kann seine Beziehung zu Anne noch nicht richtig einordnen und frage nach.]

T: Können Sie mir etwas mehr über Ihre Beziehung zu Anne erzählen? Über ihre Gefühle zu ihr?

H: Anne Boleyn. Ich lernte sie über ihre Schwester kennen - ja es muss vor einem Jahr gewesen sein. Ich beabsichtigte sie zu meiner Mätresse zu machen.

er trommelt erneut mit den Fingern auf der Lehne seines Stuhles

Aber können Sie es sich vorstellen?! Sie weigerte sich, meine Mätresse zu werden! Ja sie weigerte sich, mit mir das Bett zu teilen und verlangt, dass ich sie zuerst zur Königin krönen lasse. *Stößt einen ungläubigen Lacher hervor.*

Sie verweigert sich mir- einem gut aussehenden, mächtigen König - dem König von England! Ein Dilemma!

Aber wir sind verliebt. Ja es ist wahre Liebe und ich werde sie zu meiner Königin ernennen. Ja ich glaube an wahre Liebe. So erzog mich meine Mutter – sie brachte mir bei daran zu glauben.

[Gegenübertragung: Ich fühle Unverständnis und ein wenig Ärger H. gegenüber. Mir erscheint es aber auch sehr interessant, dass er nun plötzlich seine Mutter erwähnt]

T: Wie würden sie denn ihre Kindheit und die Beziehung zu ihren Eltern beschreiben?

H: Ich rede lieber über meine Mutter. Sie war eine gute Frau und brachte mir ritterliche Werte bei. Ja, sie brachte mir sogar bei zu reiten und zu schreiben. Sie starb zu früh - es war eine schreckliche Nachricht. Sie starb im Kindbett - Und mein Vater...er stellte sicher, dass ich so erzogen wurde, wie er es erwartete. Aber er ließ mir kaum Macht zu kommen. Er weigerte sich sogar, mir in die Augen zu blicken. *Ballt die Hände leicht zu Fäusten.*

Er war ein harter Mann. Ich hatte nie den Eindruck, dass er mich so sehr liebte wie meinen älteren Bruder. Mein Vater war kein schlechter König. Aber ich bin unfraglich ein besserer!

T: In welcher Hinsicht würden Sie sich als ein besserer König bezeichnen?

H: Ich bin eine Bereicherung für England.

Richtet sich im Stuhl auf, lächelt leicht süffisant.

Der Monarch auf den England gewartet hat. Kein anderer König Europas kann sich mit meiner Stärke vergleichen!

[Gegenübertragung: Fühlte ich, als H. von seinem Vater berichtete, noch Mitleid für ihn, so kommt nun doch wieder ein gewisses Unverständnis auf.]

H. erscheint mir sehr eingenommen von sich selbst, ohne dafür realistische Gründe nennen zu können, oder zu wollen.

Ich frage mich, ob er mit dieser Einstellung im Alltag auch auf direkte Kritik stößt und vor allen Dingen, wie er mit dieser umgehen würde.]

T: Mussten sie in Ihrer Zeit als König von England auch Rückschläge hinnehmen? Etwas, das Sie zu dieser Zeit - oder vielleicht auch immer noch- belastet oder gekränkt hat?

H: *Verändert seine Sitzposition und spannt seine Hände leicht an*

[diese Frage scheint H. nur sehr ungern zu beantworten.]

Nun... dass Anne sich mir verweigerte, konnte ich nicht verstehen. Ich kann sie zu nichts zwingen aber warum würde sie sich mir verweigern? Dem König? Aber wer versteht schon was in den Köpfen der Frauen von sich geht. Und schließlich ist sie meine wahre Liebe. Die wahre Königin von England. *Lächelt leicht und entspannt seine Körperhaltung wieder.*

Aber gut, lassen Sie mich überlegen. Ja da gab es doch durchaus ein Ereignis, welches mir immer noch als sehr kränkend in Erinnerung ist.

Es sind nun bereits sieben Jahre vergangen, aber trotzdem denke ich an manchen Tagen noch daran zurück. *Verfällt in Schweigen, runzelt die Stirn und schaut zur Seite weg.*

T: Können Sie mir erzählen was an diesem Tag vorgefallen ist?

H: *Richtet den Blick wieder zu mir.*

Ja es war vor sieben Jahren...schon sieben Jahre ist es her. *Stockt kurz.*

Es galt die Rivalitäten mit Frankreich beizulegen. Ich traf mich also mit König Franz.

Mehrere Wochen waren geplant... bei Calais. Ja, man errichtete sogar einen Palast für dieses Treffen. Ein Treffen zweier großer Monarche - so dachte ich.

Die ersten Tage verliefen durchaus gut. Bis zu jenem Tag an dem ich Franz zu einem Ringkampf aufforderte. Nun wir waren beide jung - aufgeheitert von den Festlichkeiten, den Weifontänen... *Verändert erneut seine Sitzposition.*

Es waren die Umstände! Ja der Boden war viel zu rutschig! ... aber Franz gewann das Ringen. *Richtet sich plötzlich im Stuhl auf und hebt die Stimme.*

Aber es waren die Umstände! Wie sonst hätte Franz gegen mich gewinnen können?!

Mich, dem König von England, selbst Sieger so vieler Wettstreite, gefeierter Herrscher und starker Krieger! Und Franz - wer ist das schon!? Ein niemand! Nur ein Poet. Ein Niemand! Oh und glauben Sie mir, auf dem Feld, ja auf dem Feld hätte ich gewonnen!

T: Wie sind...

H. unterbricht

H: Verstehen Sie?! In einem eigens errichteten Palast mit so vielen Menschen, die uns bei diesem Ringkampf zusahen, hat er gewonnen!

[Gegenübertragung: Ich bin verärgert darüber, dass H. mir so respektlos ins Wort fällt.

Dieses Thema versetzt H. in solch einen Rage, dass er nicht mehr auf sein Benehmen achtet.

Es wird deutlich, dass er Misserfolge durch Rationalisierung oder Verleugnung verdrängt und schnell aufbrausend reagiert, wenn er an diese erinnert wird.]

T: Dies scheint ein wirklich schwerer Moment für Sie gewesen zu sein. Wie sind Sie damit umgegangen?

H: Getrunken habe ich! Und das treffen haben wir beendet. Solch eine Erniedrigung!

Es wurde kein Frieden mit Frankreich geschlossen.

H. richtet sich im Stuhl auf, umgreift die Stuhllehnen, seine Hände sind zu Fäusten geballt.

Nicht mit Franz! Aber sprechen wir nicht weiter über diese Enttäuschung.

Seine Stimme ist fest, entschieden.

Franz ist es nicht wert, dass ich meine kostbare Zeit mit ihm verschwende! Schließlich strebe ich momentan Großes an. Meine Ehe mit Anne. Der wahren Liebe, die ich nun endlich gefunden habe.

[Erneut wechselt H. recht respektlos das Thema. Ich entscheide mich dazu, das Gespräch langsam abzurunden, da ich einen recht aussagekräftigen ersten Eindruck erlangt habe.]

T: Ich denke, ich habe mir mittlerweile ein recht gutes Bild von ihrer momentanen Situation machen können und würde Ihnen gerne noch ein paar Fragen stellen, bevor wir dann zusammen überlegen wie ich Sie in Zukunft unterstützen kann.

H: Ja, dem stimme ich zu.

T: Wenn Sie sich eine Ehe mit Anne vorstellen, wo sehen sie die Unterschiede zu ihrer momentanen Ehe? Denken Sie, diese Ehe würde sie glücklicher machen und ihnen mehr Zufriedenheit geben?

H: Definitiv! Sehen Sie, ich habe Katharina einst geliebt...aber es war wohl nicht die wahre Liebe. Die eine perfekte wahre Liebe, die ich nun in Anne gefunden habe. Ja, ich bin mir sicher, all meine Anspannung wird verschwinden. Ich werde weiterhin der perfekte König für England sein, aber mit Anne an meiner Seite werde ich auch die perfekte Königin haben.

T: Und worin, denken Sie, kann ich Sie in Zukunft unterstützen?

H: Nun, wie ich bereits zu Anfang erwähnte, habe ich als König sehr vielen Verpflichtungen nachzukommen und ich denke doch durchaus, dass ich jemanden an meiner Seite gebrauchen könnte, der mir hin und wieder hilft meine Gedanken zu sortieren... besseren Schlaf zu finden. Vor allen Dingen nun, wo ich mich Entschieden habe die Scheidung von Katharina in die Tat umzusetzen – komme was wolle.

Sitzt ruhig und entspannt in seinem Stuhl und hält Blickkontakt.

[Gegenübertragung: Ich empfinde nun wieder etwas mehr Sympathie für H. und sehe seinerseits einen Willen die Therapiestunden fortzusetzen und zumindest bedingt Rat anzunehmen]

T: Es freut mich sehr, dass ich Sie in Zukunft unterstützen kann und mache gerne einen Termin für ein weiteres Gespräch mit Ihnen aus.

H: *Steht von seinem Stuhl auf und richtet stehend noch einmal das Wort an mich.*

Man wird Ihnen einen Termin bei mir geben. Ja, bald schon – ich will feststellen, was diese Treffen für mich bringen.

Stützt beide Arme auf den Tisch und beugt sich nun in einer fast schon drohenden Position zu mir herunter.

Ich denke doch, es versteht sich, dass unser Gespräch diesen Raum nicht verlässt?

[Gegenübertragung: Die kurzzeitig empfundene Sympathie ändert sich erneut in Ärger über H's Verhalten. Ich bemerke, dass sich meine Empfindungen innerhalb des Gespräches sehr oft geändert haben. Dies liegt daran, dass H. sein Verhalten und seine Körpersprache während des Interviews sehr schnell wechselte.]

T: Natürlich bleibt dieses Gespräch zwischen Ihnen und mir.

H: Ändert seinen Gesichtsausdruck sofort zu einem charmante, wenn auch etwas gekünstelt wirkenden Lächeln.

Nun denn! So soll es sein.

Dreht sich um und geht mit großen Schritten zur Tür, welche ihm erneut ein Diener öffnet.

4. Bewertung und Ausblick

H. schien zunächst einem psychotherapeutischen Gespräch sehr kritisch gegenüber zu stehen. Es wurde deutlich, dass es für ihn durchaus ungewohnt ist sich jemand Fremden anzuvertrauen und dieser Person auf Augenhöhe zu begegnen.

Die Problematik wurde in seinem Fall dadurch verstärkt, dass es sich um eine weibliche Therapeutin handelte.

Die Tatsache, dass H. nur eine geringe Ansprechbarkeit für das gesprächstherapeutische Beziehungsangebot zeigte, erzeugte zunächst eine negative Gegenübertragung auf Seiten der Therapeutin und auch H's negative Einstellung Frauen gegenüber hatte zunächst zur Folge, dass keine bedingungsfreie positive Beachtung gewährleistet war.

Die Ansprechbarkeit H's für ein therapeutisches Beziehungsangebot stieg jedoch im Laufe des Interviews.

Er fand für sich selbst einen Weg, wie er vorläufig mit der für ihn sehr neuen Situation umgehen kann. Dies tat er, indem er es für sich als eine Ausnahme betrachtete, auf Augenhöhe und unter Vernachlässigung einiger für ihn zur Normalität gewordenen Hofsitzen das Gespräch fortzuführen.

Es fiel auf, dass H nur eine geringe Selbstexploration zeigte und meist von Tatsachen und Plänen, weniger von Gefühlen, oder davon wie ihn eine Situation beeinflusste, sprach.

Er berichtete etwa, dass seine Söhne tot geboren wurden, ohne jedoch eine emotionale Reaktion dabei zuzulassen.

Allgemein reduzierten sich emotionalen Reaktionen H's meist auf Stolz und Lob sich selbst gegenüber, oder Missverständnis und Wut den Menschen gegenüber, welche seine Stellung und sein Selbstbild in Frage stellten.

Nach diesem ersten Gespräch verdichtet sich schon der starke Verdacht, dass H eine narzisstische Persönlichkeitsstörung hat.

Der Therapeut merkt dies einerseits durch eine negative Gegenübertragung, eine gewisses Unverständnis und Ärger gegenüber der Arroganz und des Selbstlobs H's.

Zusätzlich sprechen viele, aus dem Gespräch ersichtliche, Informationen und Verhaltensweisen H's für diese Annahme.

Unter anderem H's teils unrealistisch idealisiertes Selbstbild und seine Instrumentalisierung anderer Menschen – Anne etwa dient der Bestätigung seines Idealbildes der wahren Liebe, wobei schon jetzt deutlich wird, dass dieses Bild leicht erschütterbar und teils ambivalent ist. In der Kindheit berichtet H von fehlender Anerkennung seitens seines Vaters.

Mit Niederlagen kann H kaum umgehen und attribuiert diese extern oder Verdrängt sie.

Dieses Denk- und Verhaltensmuster ist bei H tiefgreifend, andauernd und über mehrere Situationen hinweg erkennbar. Auch seine berufliche Leistungsfähigkeit wird durchaus eingeschränkt. So brach er etwa das politisch bedeutsame Treffen mit Franz ab, da die Niederlage ihn zu sehr kränkte.

Des Weiteren wird deutlich, dass H ein grandioses Verständnis der eigenen Wirklichkeit hat. Er gibt keine entsprechenden Leistungen an, die unterstreichen, dass er ein besserer König als sein Vater sei, berichtet aber sehr selbstbewusst von sich als besonderen und einzigartigen König.

Auch Anne scheint in seiner Phantasie der perfekten Herrschaft eine wichtige Rolle zuzukommen.

Es wird aus dem Gespräch deutlich, dass kaum von einer tiefen Liebe zu sprechen ist. So berichtet H nicht über seine Gefühle zu Anne, oder über ihren Charakter, sondern fixiert sich auf seine Idealvorstellung der Liebe und den Wunsch einen Thronfolger zu haben.

Auch in seiner Beziehung zu Katharina zeigt sich H ausbeuterisch und bringt keine Empathie für sie auf. Er scheint sich keine Gedanken über ihren Gefühlszustand zu machen, oder darüber was eine Scheidung für sie bedeuten würde. Vielmehr sieht er in ihr keinen Nutzen mehr und scheint von dem Therapeuten sogar zu erwarten, Mitleid dafür auszudrücken, dass er die Scheidung noch nicht durchsetzen konnte.

H zeigt das Anspruchsdenken, von den Menschen in seinem Umfeld, aber auch vom Therapeuten Bewunderung und eine vorrangige Behandlung zu erfahren. Dies wird darin deutlich, dass er erwartet, dass ihn als König keine Frau zurückweisen dürfte. Seine Erwartungen an den Therapeuten zeigen sich teils durch rhetorische Fragen („Aber können Sie es sich vorstellen?!“), aber zum Beispiel auch daran, dass er am Ende des Gespräches mitteilt, er würde den Termin festlegen – damit geht er davon aus, dass alle anderen Patienten nachrangig behandelt werden würden.

Die oben genannten Faktoren würden die Diagnose einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung sehr stark stützen.

In H's Fall ist jedoch auch seine besondere Stellung in der Gesellschaft und die daraus resultierenden von der Norm abweichende Lebensumstände zu betrachten.

So muss sich der Therapeut die Frage stellen, ob einige augenscheinliche Manifestationen einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung wirklich als solche gewertet werden sollten, oder ob sie eventuell nur Teil H's Rolle als König sind.

Es stellt sich die Frage ob H ein Narzisst ist, welcher sich eine hierfür perfekte Umgebung geschaffen hat (es wäre somit zum Beispiel seine feste Überzeugung, ein mächtiger und unvergleichlicher König zu sein, und er möchte diese Gedanken zum Ausdruck bringen), oder verlangt H's Rolle nach einer narzisstischen Person und H kommt mit seinem Verhalten nur den Anforderungen an einen König und den Hofsitten der damaligen Zeit nach (dies hieße, dass er äußert ein starker König zu sein, da eben dies von ihm in seiner Rolle verlangt wird. Sein Volk will keinen schwachen Herrscher und er muss seine Macht bewahren).

Trotz der teils sehr negativen Gegenübertragungen und der Tatsache, dass H dem Therapeuten gegenüber immer wieder versucht, seine höhere Stellung zu beweisen – etwa durch Themenwechsel oder unaufgefordertes Aufstehen – ist für H eine Psychotherapie indiziert. Diese sollte in ambulanten Einzeltherapien stattfinden.

Da H. im Laufe des Gespräches das Geschlecht seines Therapeuten nicht mehr in den Vordergrund stellt, ist es nicht nötig zu einem männlichen Therapeuten zu wechseln.

In den nächsten Sitzungen wird sich dennoch zeigen, in wieweit eine förderliche Patienten-Therapeuten-Beziehung erreicht werden kann.

Dies ist vor allem Dingen im Hinblick darauf wichtig, dass H zum jetzigen Zeitpunkt den Therapeuten teils noch nicht auf Augenhöhe betrachtet.

An diesem Beziehungsbild sollte gearbeitet werden und zusätzlich der Verdacht auf eine narzisstische Persönlichkeitsstörung H's weiter beobachtet werden.

Ziel sollte vorerst - bis sich eine stabile Patienten-Therapeuten-Beziehung entwickelt hat – sein, gemeinsam an H's Schlafstörungen zu arbeiten, Vertrauen und Respekt aufzubauen und mögliche weitere Problematiken abzuklären.

5. Literatur- und Abbildungsverzeichnis

Field of the Cloth of Gold. n.d. In *Wikipedia*. Empfangen 25. Februar 2015, von http://en.wikipedia.org/wiki/Field_of_the_Cloth_of_Gold

Heinrich VIII. (England).n.d. In *Wikipedia*. Empfangen 25.Februar 2015, von [http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_VIII._\(England\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_VIII._(England))

Hirst ,M. (2007–2010). The Tudors [Fernsehserie].Showtime Networks.

Jokinen, Anniina. Field of the Cloth of Gold. *Luminarium*. Empfangen 25. Februar 2015, von <http://www.luminarium.org/encyclopedia/clothofgold.htm>

Katharina von Aragon. n.d. In *Wikipedia*. Empfangen 25. Februar 2015, von http://de.wikipedia.org/wiki/Katharina_von_Aragon

King Henry VIII, the Mind of a Tyrant[Onlinevideo]. Abgerufen von [\[https://www.youtube.com/watch?v=zR9ZVVogg1Y&list=PLCpYM0jg1d5MQDio7LV3StWhc1tFGQ1NQ\]](https://www.youtube.com/watch?v=zR9ZVVogg1Y&list=PLCpYM0jg1d5MQDio7LV3StWhc1tFGQ1NQ) am 02.03.2015.

Abbildung Titelblatt:

[\[http://cdn.history.com/sites/2/2014/01/hans_holbein_d-_j-_0741-H.jpeg\]](http://cdn.history.com/sites/2/2014/01/hans_holbein_d-_j-_0741-H.jpeg). Zugriff am 02.03.15

Persönliche Erklärung:

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen angefertigt habe, und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat und von dieser als Teil einer Prüfungsleistung angenommen wurde. Alle Ausführungen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Anna Zinn